



Trotz Arbeit arm, in der reichen Schweiz

Gewerkschaftliche Gedanken in der P.S.

Vor etwas mehr als sieben Jahren habe ich eine Stelle bekommen, die in den Köpfen der Bevölkerung noch immer als absoluter Traumjob gilt: Ich wurde Flight Attendant, formerly known as Stewardess!

Meine damalige WG-Kollegin hoffte, dass sich unser WG Budget nun massiv erhöhen würde. Bei der Swiss würde schliesslich gut verdient! Ich musste sie leider enttäuschen, denn ein Lohn von 3'400 Franken war noch weniger, als ich als ungelernete Gastronomie Mitarbeiterin verdient hatte. Weil ich aber an der Infoveranstaltung erfahren hatte, dass man noch zusätzlich Spesen erhält und ausserdem Beteiligung am Umsatz des Bordverkaufs, machte ich mir keine grossen Sorgen. Ich war ein knappes Budget gewöhnt.

Dann ging es los, ich reiste in fremde Städte, erlebte tolle Dinge – und war ständig pleite. Obwohl ich den Gürtel enger schnallte, auf Kino, Ausgang mit Freunden oder Fairtrade- und Bio-Einkäufe verzichtete und trotz Prämienverbilligung für die Krankenkasse, blieb Ende Monat kaum etwas im Portemonnaie. Die Spesen, die als Lohnbestandteil verkauft wurden, reichten zwar, um wenigstens während der Aufenthalte im Ausland so etwas wie ein Sozialleben zu haben, aber auch nicht für mehr. Während sich der Alltag mit dem tiefen Lohn einigermassen bestreiten liess, war jede ungeplante Ausgabe ein Horror. Als ich einmal das Auto eines Freundes falsch tankte, sass ich eine Stunde heulend in ebendiesem, da mir klar war, dass ich die Reparatur selbst mit Ratenzahlung kaum würde stemmen können.

So wie es mir und vielen anderen damals ging, geht es auch heute noch mindestens 2000 anderen Flight Attendants in der Schweiz. Und nicht alle davon sind in der glücklichen Situation, nur für sich alleine sorgen zu müssen oder jung genug zu sein, um sich jederzeit einen anderen Job suchen zu können. Ich erlebe fast täglich, welche Einschnitte dank Tiefstlöhnen gemacht werden müssen. Während der Aufenthalte im Ausland kommen viele der jungen Flight Attendants nicht mehr mit der Crew essen, da sie sich (dank Spesenkürzung) nicht einmal mehr das leisten können. Ein Sprachkurs, welcher die finanzielle Situation wenigstens etwas verbessern würde (pro Fremdsprache Fr 50.- mehr Lohn pro Monat), ist für die meisten unbezahlbar. Von Destinationen, an denen günstig eingekauft werden kann, werden kofferweise Güter des täglichen Gebrauchs nach Hause geschleppt.

Nebst dieser – traurigerweise – fast schon alltäglichen Armut, gibt es ausserdem die Extrembeispiele, die mir den Schlaf rauben. Ein junges Flight Attendant, welches nach dem Flug zusammengebrochen ist und nun die Kosten der Ambulanz nicht tragen kann. Eine Mutter, die aufgrund von Fehlern bei Arbeitgeber und Versicherung plötzlich keine Krankentaggelder mehr erhält und nicht weiss, wie sie ihr Kind ernähren soll. Der Vater, der verbotenerweise Sandwiches vom Flieger mitnimmt, um jeden Rappen sparen zu können, damit er seinem Sohn den Schulausflug bezahlen kann. Das Ehepaar, das nach über 30 Jahren in der Firma überlegt, nach der Pension auszuwandern, da die Rente in der Schweiz nicht ausreichen wird.

Um für die Flight Attendants eine Verbesserung zu erreichen, kämpfen wir gerade in GAV Verhandlungen um bessere Löhne. Eine vom Sozialdepartement veröffentlichte Auswertung der Lohnstruktur in der Stadt Zürich zeigt jedoch, dass auch in der Gastronomie, der Gebäudereinigung, im Detailhandel oder beim Garten- und Landschaftsbau tausende von Menschen unter dem gleichen Problem leiden. Es darf nicht sein, dass in einem Land, in dem der Medianlohn über Fr. 6'000.- liegt, solche Zustände geduldet werden!

Tiziana Quaglia, Flugbegleiterin und Gewerkschaftssekretärin Kapers.

GBKZ, 9.12.2019.

Personen > Quaglia Tiziana. Loehne. Luftfahrt. GBKZ, 2019-12-09